

Bereits erschienen:

Reiner Ringsdorf: Die kleine Eidechse im Bienengarten,
Books on Demand, 2019, ISBN 9783749470204

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliothek; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

Illustrationen: Sigrid Heimann

Bildnachweise auf Seite 73

© 2020 Ringsdorf, Reiner

Herstellung und Verlag: BoD – Books on Demand, Norderstedt

Abenteuer der kleinen Eidechse im Bienengarten

Die Geschichte einer außergewöhnlichen Freundschaft

Ein Hobby-Imker und Opa erzählt seiner Enkelin weitere Fantasiegeschichten über eine kleine Eidechse, eingebunden in viel Wissenswertes über seine Honigbienen.

Für Emilia

und

alle Neugierigen

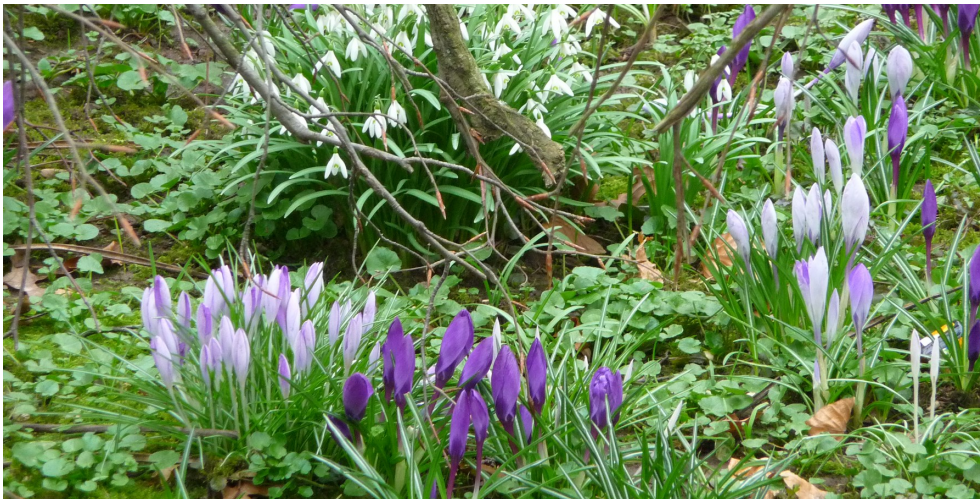
besonders Jakob, Benny, Felix, Luis, Mika, Mila, Hanna, Max, den Fehlerfinder, und ...

Endlich Frühling

Nach einem langen Winter mit viel Schnee und sehr niedrigen Temperaturen wurde es allmählich wieder Frühling.

Die ersten warmen Sonnenstrahlen sorgten dafür, dass viele Tiere für die Menschen wieder zu sehen waren.

Die Vögel zwitscherten munter ihre Lieder, die ersten Insekten brummt durch die Luft und auch die Menschen schienen wieder fröhlicher zu sein. Überall begann es zu blühen.

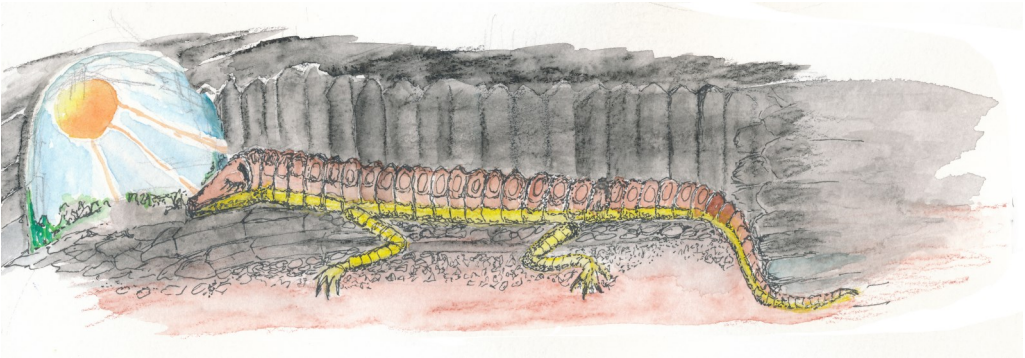


Krokusse gehören zu den Frühblühern in Parks und Gärten

Für die kleine Eidechse neigte sich die lange Winterzeit ebenfalls ihrem Ende zu. Noch schlief sie friedlich in ihrem Unterschlupf zwischen den Basaltsteinen.

Aber die ersten schwachen Sonnenstrahlen fielen schon bis in ihr sicheres Plätzchen hinein. Sie kitzelten die kleine Eidechse an der Nase, sie fing an zu schnupfern.

Und plötzlich musste sie heftig niesen.



Davon wurde sie wach. Sie schniefte einige Male und versuchte, ihre Augen zu bewegen.

Das war gar nicht so einfach, denn ihre Augenlider schienen verklebt zu sein. Ihre Augen waren nämlich während der langen Winterstarre stets geöffnet gewesen. Nur sehr verschwommen konnte sie ihre Höhle erkennen.

Langsam, ganz langsam gewöhnten sich ihre Augen an die halbdunkle Umgebung.

Sie wusste wieder, wo sie sich befand und wie sie hierhergekommen war. Und ihr fiel ein, was sie vor ihrer Winterstarre erlebt hatte. Aber sie konnte sich kaum bewegen. Als sich ihr Blick auf ihren Körper richtete, zuckte sie zusammen.

War das wirklich ihr Körper? Er war so abgemagert, dass sie dachte, sie könne durch ihn hindurchsehen, wenn es nur ein wenig heller gewesen wäre.

In ihrem Bauch machte sich mittlerweile ein richtiges Hungergefühl breit.

„Wann habe ich eigentlich das letzte Mal etwas gegessen?“, fragte sich die kleine Eidechse. Obwohl sie angestrengt nachdachte, fiel ihr dazu nichts ein.

„Das muss vor dem Winter gewesen sein. Kein Wunder, dass ich so dünn bin. Ich muss mich schleunigst auf den Weg machen, mir etwas zu essen zu suchen“, sagte sie sich und wollte aus ihrer Höhle hinausstürmen.

Aber halt! Was war denn das? Sie kam ja kaum vorwärts.

Sie wusste natürlich immer noch nicht, dass Eidechsen wechselwarme Tiere sind, deren Körpertemperatur sich nach der Außentemperatur richtet.

Und weil es in ihrer Wohnhöhle weiterhin richtig kalt war, konnte sie sich nur langsam bewegen.

„Na gut, dann will ich es mal langsam angehen lassen“, nahm sie sich vor. Sie kroch, so schnell es eben ging, auf den Ausgang ihrer Wohnhöhle zu. Je näher sie dem Ausgang kam, desto heller wurde es.

„Mhm, das riecht schon nach Frühling, da muss ich ganz schön lange geschlafen haben!“, sprach die kleine Eidechse zu sich.

Als sie ins Freie kam, wurde sie so stark geblendet, dass sie sofort wieder ihre Augen schloss. Vorsichtig blinzelte sie erst mit dem linken, dann mit dem rechten Auge, bis sie nach einer kleinen Ewigkeit beide öffnen und schließen konnte.

War das ein herrlicher Anblick! Sie schaute hoch zu einem Ast, auf dem sich die ersten Knospen entfalteten. Dort saß pickend eine Meise.

Die kleine Eidechse drehte den Kopf in Richtung der Bienenstöcke. Vor ihr war die Luft voller Bienen. Es herrschte ein ohrenbetäubendes Gsumme!



Auch für diese Meise ist der lange Winter zu Ende

Sie erinnerte sich, wie sie im letzten Jahr Freundschaft mit den Bienen geschlossen hatte und sogar einen Bienenstock besichtigen und von dem leckeren Honig probieren durfte.

Bei diesen Gedanken machte sich ihr Magen wieder bemerkbar. Sie musste unbedingt etwas essen.

Sie genoss einen Augenblick lang die herrliche Wärme, bevor sie sich ihr Frühstück suchte.

Kaum hatte sie sich satt gegessen, hörte sie dumpfe Geräusche näher kommen. Konnten das die Schritte eines Menschen sein?

Es war schon lange her, dass ihre Mutter ihr Menschen, junge wie alte, aus sicherer Entfernung gezeigt hatte.

Sie schlüpfte schnell hinter einen großen Stein und buddelte sich so in das alte Laub ein, dass sie gerade noch etwas sehen konnte.

Bei dem ersten der Bienenstöcke, nur einige Meter von ihr entfernt, tauchte eine menschliche Gestalt auf.

Sie hatte eine weiße Jacke an und einen weißen Hut auf, der den gesamten Kopf umspannte.

Auf der Vorderseite dieses Hutes allerdings war eine Art schwarzes Netz angebracht, durch das die kleine Eidechse das Gesicht eines Menschen, eines Mannes, erahnen konnte.

In einer Hand trug er eine silbern glänzende Büchse, aus der leich-

ter Rauch aufstieg. „Was wird das denn?“, fragte sich die kleine Eidechse besorgt.

Schon stellte der Mann die Büchse neben dem Bienenstock ab.

Dann klemmte er mit einem Gegenstand, einem Meißel, so etwas hatte die kleine Eidechse noch nie gesehen, die Abdeckung des Bienenstockes nach oben und entfernte sie.

Diesen großen Deckel legte er auf dem Boden ab, nahm die silberne Büchse in eine Hand und entfernte mit der anderen eine Folie, die auf dem Bienenstock lag.

An der Seite der Büchse war ein Teil angebracht, das der Mann zusammendrückte. Sofort entwich ihr ein kräftiger Rauchstoß, der sich über dem Bienenstock ausbreitete.

„Das muss doch meinen Freundinnen wehtun. Das darf ich auf keinen Fall zulassen. Aber ..., wie kann ich ihnen helfen?“

Inzwischen hatte der weiß gekleidete Mann vorsichtig mit seinem roten Meißel eine der Waben im obersten Teil des Bienenstocks gelockert. Er packte sie mit beiden Händen am rechten und linken Ende und zog sie nach oben heraus.

Jetzt erkannte die kleine Eidechse erstaunt, dass alle Bienen ganz friedlich auf ihrer Wabe saßen.



Vorsichtig werden die Waben mithilfe des Meißels gelöst
und der Zarge entnommen

Der Mann betrachtete die Wabe von beiden Seiten und lehnte sie seitlich an den Bienenstock. So kontrollierte er nun auch alle anderen Waben, hängte sie allerdings sofort wieder in den Bienenstock zurück.

Nur bei zwei Waben fegte er die Bienen mit einem kleinen Besen in den Bienenstock zurück.

Beide Waben waren von unten bis oben mit einer Wachsschicht überzogen. Waben voller Futter für die Bienen. Es war aus Zucker-



Wabe mit viel Futter

wasser, das der Imker den Bienen im Sommer gegeben hatte. Schließlich hatte er ihnen vorher den köstlichen Honig gestohlen.

Das hatte sich die kleine Eidechse noch von ihrem Besuch im Bienenstock im letzten Jahr behalten.

Der Mann stellte sorgfältig die beiden Waben in eine Kiste, die die kleine Eidechse noch nicht bemerkt hatte. Aus der Kiste entnahm er eine helle gelbliche Wabe und einen leeren Holzrahmen. Beide setzte er in den Bienenstock ein.

Erschrocken zuckte die kleine Eidechse zusammen, als sie den Mann plötzlich sprechen hörte.

„Schön, schön, Eier und Brut sind vorhanden. Und Futter haben sie genug. Der Start in den Frühling wird wohl gelingen.“ Anschließend hob er den gesamten oberen Teil ab, stellte ihn auf den am Boden liegenden Deckel und untersuchte auch die Waben im unteren Teil.



Futter, Drohnenbrut oben, darunter Pollen und viel Arbeiterinnenbrut

Als der Mann sich dem zweiten Bienenvolk zuwandte, schlich sich die kleine Eidechse vorsichtig, ohne auch nur das leiseste Geräusch zu verursachen, durch das Laub davon.

Jetzt musste sie erst einmal über das nachdenken, was sie gesehen hatte.

Vor allem beschäftigte sie die Frage, warum sich die Bienen das alles gefallen ließen, ohne sich zu wehren.

Aber so viel sie auch in ihrer Höhle nachdachte, sie konnte sich das, was sie gesehen hatte, einfach nicht erklären.

„Dann muss ich wohl bei nächster Gelegenheit meine Bienenfreundinnen befragen“, beschloss sie schließlich und gönnte sich ein Schläfchen.

Wiedersehen und Abschied

Am nächsten Tag schien wieder die Sonne.

So konnte sich die kleine Eidechse auf den Weg zu den Bienen begeben.

Sie erinnerte sich, dass sie im vergangenen Jahr oft bei den Bienen des Stockes, an dem der Mann als Erstes gearbeitet hatte, zu Gast gewesen war. Dort hatte sie an vielen Tagen die Sonnenwärme genossen.

Sie kletterte an dem Unterbau des Bienenstockes hoch und legte sich seitlich des Flugloches vor die Wand.

Als sie einige Zeit in der Sonne gelegen und sich aufgewärmt hatte, beschloss sie, ihren Freundinnen „Guten Tag“ zu sagen.

Heute herrschte vor dem Flugloch wieder Hochbetrieb. Überall landeten oder starteten Bienen.

Nur ganz vorsichtig näherte sich die kleine Eidechse dem Flugloch. Je näher sie der Öffnung kam, desto unruhiger wurden die Bienen.

„Die kennen mich doch und brauchen vor mir keine Angst haben“, dachte sie.

Aber weit gefehlt, vor ihr bauten sich mehrere Bienen zur Abwehr auf.

„Wer bist du? Was willst du hier?“, fauchte sie eine der Bienen an, die den Eingang bewachten.

„Ihr kennt mich doch, ich war letztes Jahr oft bei euch, ich habe Freundschaft mit euch geschlossen“, sagte arglos die kleine Eidechse.

„Freundschaft? Freundschaft mit einer Eidechse? Das soll wohl ein Scherz sein?“, meinte die Wächterbiene streng.

Da drängelte sich eine Biene von hinten zwischen den anderen Bienen hindurch nach vorne.

„Kleine Eidechse! Wie schön, dich wiederzusehen. Hast du den Winter gut überstanden? Ich kann mich gut erinnern, wie ich dich durch unseren Stock begleitet habe. Du musst meine Kolleginnen hier entschuldigen, die können dich nicht kennen. Sie sind erst in diesem Jahr, vor einigen Wochen, geboren. Von uns Bienen aus dem letzten Jahr leben nur noch wenige. Aber auch wir sterben bald!“

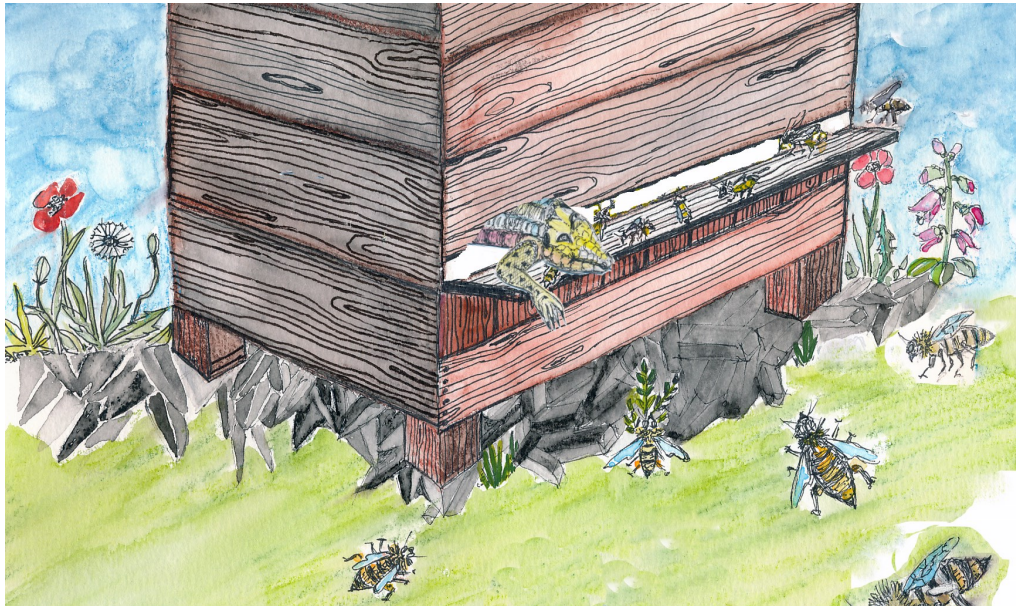
Zu ihren Kolleginnen gewandt, fuhr sie fort: „Es ist alles in Ordnung. Die kleine Eidechse ist unsere Freundin. Sie kommt von jetzt an öfter zu uns.“

Zur kleinen Eidechse aber sagte sie: „Komm, lass uns an der Seite des Bienenstockes miteinander sprechen. Dort stört uns niemand.“

Kaum angekommen, platzte die kleine Eidechse sofort mit der Frage heraus: „Warum musst du sterben, bist du krank?“

„Nein, nein, kleine Eidechse, ich gehöre zu den Winterbienen. Wir leben ein gutes halbes Jahr in der Zeit, in der wir nicht ausfliegen und Nektar sammeln. Wir Winterbienen sorgen dafür, dass wir es selbst im strengsten Winter immer warm in unserem Bienenstock haben.“

Meine Kolleginnen, die jetzt und bis in den Sommer hinein geboren werden, leben nur etwa sechs Wochen. Sie müssen ja auch viel mehr arbeiten als wir.“



Die kleine Eidechse entgegnete: „Aha, das wusste ich nicht. Wie ich überhaupt immer noch zu wenig über euch weiß. Wenn du ein bisschen Zeit hast, kannst du mir vielleicht ein paar weitere Fragen beantworten?“

„Klar, wir Alten können es ruhig etwas langsamer angehen. Frag nur!“

„Ich habe gestern einen Mann in Weiß an eurem Bienenstock so einiges machen sehen. Aber ich kann mir das alles nicht erklären.“

„Der Mann ist unser Imker, der sich um uns kümmert. Ohne seine

Hilfe könnten wir heutzutage nicht mehr überleben. Wir sind gewissermaßen Haustiere geworden, genau wie Schweine, Kühe, Pferde, Schafe...“.

„Äh, mal langsam. Was sind denn das für Tiere? Von denen habe ich bisher nur gehört, sie aber noch nicht gesehen!“

„Na ja, kleine Eidechse, du bist ja noch jung, vielleicht wirst du ihnen eines Tages begegnen. Doch Vorsicht, dass du nicht unter ihre großen Füße gerätst!“

„Dann will ich sie lieber nicht kennen lernen!“, sagte die kleine Eidechse und schüttelte sich kräftig.



Pollen oben und offene Brut

Die Biene aber fuhr fort: „Gestern hat unser Imker nachgeschaut, ob wir gut durch den Winter gekommen sind. Er hat überprüft, ob wir eine Königin haben. Das erkennt er, wenn er Eier und Brut in den Wabenzellen findet.

Und er hat kontrolliert, ob wir genügend Futter für die nächsten Wochen haben. Es können nämlich noch kalte Tage kommen, an denen wir nichts sammeln. Für diese Zeit benötigen wir genügend Vorräte.

Bei Bienenvölkern mit viel Futter entnimmt er ein oder zwei Waben und gibt sie denen, die zu wenig Futter haben. So werden wir alle überleben.“

„Liebe Biene, ich habe noch eine Frage. Warum setzt der Imker euch diesem fürchterlichen Rauch aus? Davon kann man doch sterben!“, sagte die kleine Eidechse, immer noch schockiert.

„Kleine Eidechse, du musst wissen, dass wir Bienen früher, vor vielen, vielen Jahren, als wilde Bienen lebten. Unser Zuhause waren Felsenhöhlen oder hohle Baumstämme.

Wenn unsere Vorfahren Rauch bemerkten, bedeutete dies, dass es einen Waldbrand gab, der unser Zuhause zerstören konnte. Also haben sich alle Bienen ihren Honigmagen mit Honig aus den Wabenzellen gefüllt. Sie konnten ja nicht wissen, wann es wieder etwas zu essen gibt.

Dieser Instinkt ist uns bis heute erhalten geblieben. Bemerken wir

Rauch, bedeutet es Gefahr. Also füllen wir unseren Honigmagen. Dieses Verhalten macht sich unser Imker zunutze. Und so kann er seine Arbeit ohne herumfliegende Bienen erledigen.“

„Wenn ihr das wisst, könnt ihr euch doch anders verhalten“, meinte die kleine Eidechse.

„Das Verhalten ist uns angeboren, dagegen sind wir machtlos“, musste die nette Biene bekennen.

„Kannst du mir bitte sagen, warum euch der Imker einen leeren Rahmen zugesetzt hat. Was macht ihr denn mit dem?“, musste die kleine Eidechse, neugierig wie sie nun einmal war, fragen.

„Bevor ich dir diese Frage beantworte, stelle ich dir jetzt eine: Weißt du, welche Bienen in einem Bienenstock leben?“

„Honigbienen natürlich!“ – „Richtig, aber wie soll ich es ausdrücken? Wie unterscheiden sie sich denn?“

„Ach so, du meinst zum Beispiel die Königin und die Arbeiterinnen!“

„Genau! Eine Königin und viele tausend Arbeiterinnen. Es fehlt jedoch noch jemand!“

„Du meinst wohl die dicken, pummeligen Bienen?“

„Ja, das sind die männlichen Bienen, die man Drohnen nennt.“

Sie benötigen größere Zellen beim Heranwachsen. Und diese größeren Zellen bauen wir in diesen leeren Rahmen, sodass auf ihnen nur Drohnen herangezogen werden.

Wenn du mehr über die Drohnen wissen willst, lass es dir ein anderes Mal erklären. Für heute haben wir genug geplaudert, ich muss allmählich mal wieder an die Arbeit.“



Wabe mit Futter und Drohnenbrut (unten)

„Na, gut, danke, ich muss mir jetzt etwas für meinen Magen besorgen“, sagte die kleine Eidechse. „Wir sehen uns in den nächsten Tagen bestimmt.“

„Das weiß ich nicht, ich bin mir da nicht so sicher. Ich werde mei-

ne Wächterkolleginnen informieren, dass sie dich bei uns dulden. Viel Glück in deinem weiteren Leben“, seufzte die Biene – und eine winzige Träne kullerte zu Boden.

Vorbereitungen

Angenehmes Frühlingswetter herrschte in der nächsten Zeit. Für die kleine Eidechse gab es daher in ihrer Umgebung viel zu entdecken. Zwischendurch besuchte sie immer wieder ihre Bienenfreundinnen. Nur die nette Biene, die ihr so viele Fragen beantwortet hatte, sah sie nicht mehr.

Eines Tages konnte die kleine Eidechse von ihrem sicheren Beobachtungsposten aus sehen, wie der Imker zwei Kästen mit Waben in den Bienengarten transportierte.

Begleitet wurde er von einem Jungen, der einen Kasten trug.

„Stell deine Zarge zu dem ersten Volk, Paul“, rief der Mann. „Wir stellen immer nur eine Zarge zu jedem Volk.“

So verteilten sie ihre Zargen, die sie aus einem großen Auto herbeiholten.

„Ich hole mal die Absperrgitter aus dem Auto“, rief der Junge.

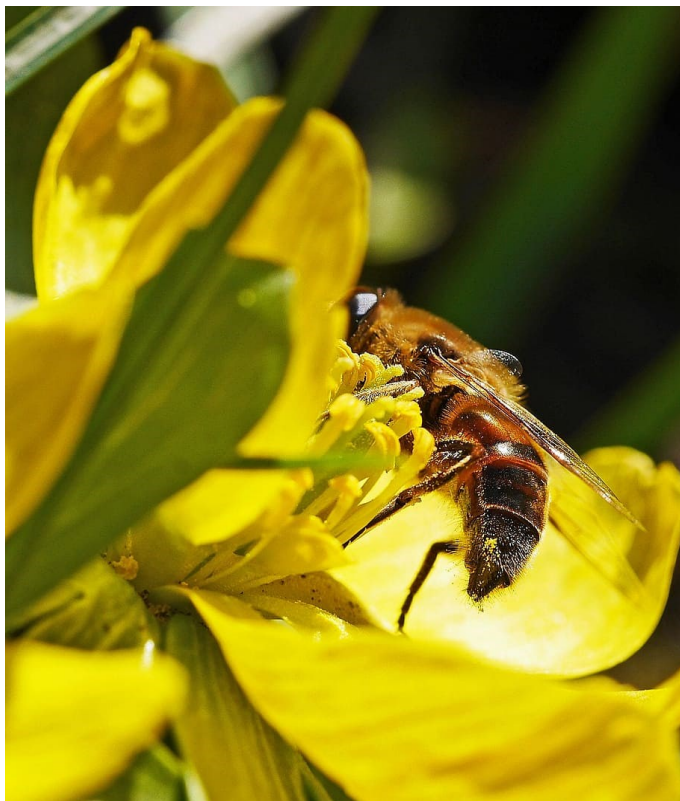
„Absperrgitter?“, dachte die kleine Eidechse. „Das war doch das Hindernis, an dem ich mir letztes Jahr bei meinem Besuch in dem

Bienenstock so fürchterlich den Kopf angestoßen habe!“

Und richtig, als alle Zargen verteilt waren, öffneten der Mann und der Junge einen Bienenstock nach dem anderen. Sie legten ein Absperrgitter oben auf, setzten die mitgebrachte Zarge darüber und verschlossen den Bienenstock wieder mit Folie und Deckel.

Schließlich meinte der Mann: „So, Paul, fertig. Den ersten Honigraum haben wir aufgesetzt. Jetzt können wir nur hoffen, dass es

warm bleibt und kräftig zu blühen beginnt. Unsere Bienen haben dann viel zu tun und werden den Honigraum gut füllen!“



Biene im Winterling

Inzwischen wurden die Tage immer länger und wärmer. Die kleine Eidechse unternahm viele Erkundungen in die Umgebung ihres Zuhauses.

Zwar besuchte sie oft ihre Bienenfreundinnen und

sah ihnen zu, wie sie ununterbrochen mit Pollen und Nektar schwer beladen ihren Bienenstock anfliegen.

Aber sie traute sich auch öfters immer weiter von dem Bienengarten weg. Allerdings war sie vorsichtig genug, das unbekannte Gelände genau zu beobachten, um nicht von einem ihrer Feinde überrascht zu werden.

Vor allem Greifvögel, Marder, Füchse, Igel und Schlangen hatten es auf kleine Eidechsen abgesehen.

Auch wusste sie noch von ihrer Mutter, dass sich Katzen auf den Wiesen herumtrieben.

Ob auch von ihnen eine Gefahr ausging, konnte die kleine Eidechse nicht abschätzen.



Feinde der kleinen Eidechse



Turmfalke



Marder



Fuchs



Igel



Katze



Schlange

Plötzlich fehlt etwas

Eines Abends befand sich die kleine Eidechse auf dem Rückweg zu ihrer Höhle. Es wurde bereits dunkel und sie musste sich beeilen. Deswegen war sie etwas unaufmerksam und achtete nicht auf jedes Geräusch in ihrer Nähe.

Der Tag war gut verlaufen. Sie hatte eine Menge Insekten verspeist und freute sich auf die Nacht, um sich auszuruhen und wieder zu neuen Kräften zu gelangen.

Schon in Gedanken in ihrer kuscheligen Höhle verspürte sie plötzlich einen heftigen Schlag auf ihre Schwanzspitze. Aus den Augenwinkeln erkannte sie hinter sich einen riesigen Marder, der eine Tatze auf ihren Schwanz geschlagen hatte.

Starr vor Schreck durchzuckte sie in Sekundenbruchteilen ein Gedanke. Was hatte ihre Mutter ihr mit auf den Weg gegeben?

„Wenn einer deiner Feinde dich am Schwanz packt, denke immer daran, dass du Teile deines Schwanzes ablösen kannst. Du musst nur den Willen dazu aufbringen!“ - Und schon war der Entschluss gefasst.

Ehe der Marder überhaupt reagieren konnte, hatte die kleine Eidechse das Ende ihres Schwanzes abgeworfen und raste durch das dichte Gras davon.



Überrascht ließ das Raubtier los und starrte auf die zuckende Schwanzspitze.



Es konnte sein Pech nicht fassen!

Die Schwanzspitze aber verspeiste es.

Die kleine Eidechse jedoch war wenig später völlig außer Puste in ihrer Höhle angelangt.

Am ganzen Körper zitternd, lag sie am Boden. Sie war traurig, weil sie ein Körperteil verloren hatte, aber andererseits auch glücklich, dass sie dem sicheren Tod entronnen war.

In dieser Nacht konnte sie nicht richtig schlafen, immer wieder träumte sie davon, einem gefährlichen Raubtier zu begegnen. Unausgeschlafen beschloss sie am nächsten Morgen, ihre Höhle erst einmal nicht zu verlassen und in Zukunft besser aufzupassen.

Eine Reise ins Unbekannte

Bald hatte sich die kleine Eidechse jedoch von dem Schreck erholt. Es war bereits Ende Mai und der Frühling mit seinem schönen Wetter hatte es bisher den Bienen leicht gemacht, fleißig Nektar zu sammeln.

Eines Tages hörte sie von ihrem sonnigen Plätzchen neben dem ersten Bienenstock aus Autogeräusche.

„Das wird wohl wieder der Imker sein. Ich ziehe mich lieber in mein Versteck zurück und beobachte von dort, was er macht!“

Gesagt, getan, und schon war sie verschwunden.

Da tauchten bereits der Imker und Paul auf.

„Paul, versuch mal, ob du die Honigzarge von dem ersten Bienenstock herunterheben kannst!“ – „Na hör mal, Papa, ich bin der Stärkste in meiner Klasse. Das ist doch einfach!“

Paul näherte sich dem Bienenstock, entfernte den Deckel, umfasste die obere Zarge und wollte sie ein bisschen anheben. Die Zarge bewegte sich keinen Zentimeter. So sehr sich Paul abmühte, nichts geschah.

„Na, mein starker Sohn, klappt das etwa nicht?“, fragte der Imker grinsend seinen Sohn. „Lass mich mal ran! Oh, die wiegt bestimmt 30 bis 35 Kilogramm. Die ist tatsächlich viel zu schwer für dich.“

Er hob die Zarge herunter und stellte sie auf dem am Boden liegenden Deckel ab. „Schau doch bitte mal nach, ob die Bienen alle raus sind. Ich hebe inzwischen die Honigzarge beim nächsten Volk herunter.“

Paul konnte mit Mühe die Zarge etwas kippen und durch die Wangengassen hindurchsehen. „Alles frei von Bienen, Papa“, rief er seinem Vater zu. „Gut, dann trage ich sie zum Auto. Und du schaust hier die Zarge durch!“, antwortete der.

„Du, Papa, was machen wir eigentlich mit den Fluchtschieden?“, rief Paul seinem Vater hinterher.

Die kleine Eidechse hatte alles von ihrem Versteck aus beobachtet und gehört, was der Imker mit seinem Sohn gesprochen hatte.

„Was haben die Menschen nur für Wörter! Fluchtschied!“, murmelte sie vor sich hin. „Fluchtschied! Was soll das denn nun wieder sein?“

„Lass mal, Paul“, rief der Imker seinem Sohn zu. „Heute Abend, wenn ich die ausgeschleuderten Waben zurückbringe, entferne ich sie, bevor ich die Zargen mit den leeren Waben wieder aufsetze.“

So arbeiteten sich Vater und Sohn immer weiter vor. Einem Bienenvolk nach dem anderen wurde die Honigzarge, manchmal waren es sogar zwei, entnommen und zum Auto transportiert.

Die kleine Eidechse hatte inzwischen ihr Versteck verlassen und war vorsichtig den beiden Menschen hinterhergeschlichen.

Und so kam es, dass der Imker eine Honigzarge in ihrer Nähe abstellte. Die Eidechse aber bemerkte er nicht.

Da schoss der Eidechse urplötzlich ein Gedanke durch den Kopf.

Als der Imker und sein Sohn beschäftigt mit dem Rücken zu ihr standen, kletterte sie an der Honigzarge hoch. Sie schaute sich rasch um.

Und schon verschwand sie zwischen zwei Waben in einer Wabengasse.



Zarge mit Waben und ... aber ihr habt sie schon entdeckt

Wie eng das hier war, wusste sie noch aus dem letzten Jahr, als sie einen Bienenstock besuchen durfte. Jetzt waren keine Bienen da, und so gab es ein wenig mehr Platz.

„Wenn die beiden heute Abend die Waben zurückbringen, kann ich ja mit zurück“, dachte die kleine Eidechse und lobte sich selbst für diese grandiose Idee.

Augenblicke später spürte sie eine Erschütterung, als der Imker die Zarge aufhob und wegtrug. Die Waben wackelten bedenklich und sie befürchtete, zwischen ihnen eingequetscht zu werden. Sie hielt den Atem an und wagte es nicht, sich zu bewegen.

Als der Imker die Zarge im Kofferraum seines großen Wagens absetzte, gab es erneut eine starke Erschütterung. Die kleine Eidechse bekam sie heftig zu spüren.

Geduldig wartete sie, was passieren würde.

Es dauerte eine Weile, bis sie die Stimme des Imkers hörte: „So, Paul, alles verladen! Wir können fahren.“

Das Fahrzeug setzte sich in Bewegung. Da der Weg sehr uneben war, bekam die kleine Eidechse in ihrem Versteck so manchen Schlag der wackelnden Waben ab.

Sie bedauerte es fast schon, so leichtsinnig gewesen zu sein. Wie konnte sie nur auf diese „grandiose“ Idee kommen, ein solches Abenteuer ins Unbekannte zu wagen?

Nach wenigen Minuten Fahrt stoppte das Fahrzeug. Türen wurden geöffnet und die kleine Eidechse hörte den Mann sagen: „Paul, du kannst erst einmal eine Pause machen, während ich die Zargen in

den Keller trage. Ich rufe dich, wenn ich so weit bin.“

Es dauerte eine Weile, bis der Imker die Zarge mit der kleinen Ei-dechse in das Haus trug. Wieder wurde sie in ihrem engen Ver-steck kräftig geschüttelt.

Sie wagte sich auch nicht zu bewegen, als der Imker die Zarge ab-stellte. Kurz darauf bemerkte sie, dass der Mann den Raum ver-ließ. „Jetzt muss ich schleunigst hier heraus“, sagte sie sich.

Vorsichtig krabbelte sie hoch bis an den Rand der Zarge. Sie blick-te sich neugierig um, wusste aber nicht, wo sie sich erneut verste-cken sollte.

Der gesamte Raum war vollgestellt mit Honigzargen, Schränken, einem Tisch und allerlei Geräten, die sie noch nie gesehen hatte.

Da bemerkte sie in der Ecke des großen Raumes einen hohen Schrank.

„Wenn ich darauf klettere, kann mich da oben bestimmt niemand entdecken. Von dort kann ich alles sehen, was unten passiert“, überlegte sie.

Also verließ sie die Zarge, flitzte über die glatten Fliesen quer durch den Raum und kletterte an der Seitenwand des Schrankes hoch. Mit den vielen kleinen Härchen auf ihren Fußsohlen, die an der Wand hafteten, konnte sie das sehr gut, ohne abzurutschen.

Kaum hatte sie ihren Aussichtspunkt zwischen hier oben abgestellten leeren Honigeimern bezogen, betrat der Imker den Raum. Er hatte alle Honigzargen neben einem Tisch gestapelt. Darauf befand sich ein großer, flacher Behälter aus Metall. Verschieden große Schüsseln standen daneben.

Nun entnahm der Imker der obersten Honigzarge eine Wabe und entfernte mit einer breiten Gabel die Wachsschicht. Das an der Gabel haftende Wachs streifte er immer wieder in eine der Schüsseln ab.

Die kleine Eidechse bekam große Augen, als sie den leckeren Honig auf der Wabe glänzen sah.

Der Imker entfernte auf beiden Seiten der Wabe das Wachs, dann stellte er sie in eine der Schüsseln und nahm sich die nächste Wabe vor. Nach einer Weile unterbrach er seine Arbeit, ging zur Tür und rief ganz laut: „Paul, du kannst kommen!“ – „Paul, hast du mich gehört?“ – „Was der Bengel wohl treibt, bestimmt hockt er wieder vor seinem Computer!“

Nachdem der Vater mehrfach gerufen hatte, tauchte sein Sohn mürrisch in der Tür auf.

„Immer muss ich helfen, ich hab auch noch Hausaufgaben zu machen“, quengelte er. „Außerdem schreiben wir übermorgen eine Englischarbeit!“

Sein Vater, der sich wieder seiner Arbeit zugewandt hatte, meinte



Schleuderraum und kleine Beobachterin

nur: „Du weißt, dass du mir deine Hilfe angeboten hast, weil du dir zu Weihnachten ein Smartphone wünschst? Du willst bestimmt, dass dieser Wunsch in Erfüllung geht?“

„Ist ja gut, aber glaub nicht, dass ich mich mit irgendeinem billigen Gerät abspeisen lasse“, rief Paul seinem Vater grinsend zu. „Dann übe ich eben morgen für die Arbeit!“

Er ging zu einem fassähnlichen Gerät aus

Metall, das auch neben dem Tisch stand, griff nach einer Wabe in der Schüssel und steckte sie von oben hinein. Drei weitere Waben folgten.

Schließlich fasste er nach einem Griff an dem Gerät und begann ihn zu drehen. Immer schneller kurbelte er, doch sein Vater ermahnte ihn: „Nicht zu schnell, Paul, du machst mir die schönen hellen Waben kaputt!“ Die kleine Eidechse saß indessen mucksmäuschenstill auf dem Schrank. Sie beobachtete fasziniert das Ge-

schehen unter sich und wusste gar nicht genau, wo sie hinschauen sollte.

Alles war für sie neu, und begreifen konnte sie das alles nicht so richtig.

Zudem summite ihr das Wort „Weihnachten“ ständig in ihrem Kopf herum. Dieses Wort hatte sie schon einmal gehört! Hatten das nicht die Kinder erwähnt, die sie im letzten Jahr belauscht hatte?

Wenn sie sich richtig erinnerte, ging es da um Geschenke. War es etwa ein Tag, an dem die Menschen sich gegenseitig beschenkten? Warum gab es so etwas nicht bei Eidechsen? Andererseits, wem sollte sie etwas schenken? Sie kannte keine andere Eidechse!

Tief in ihre Gedanken versunken, war die kleine Eidechse nach vorne bis an den Rand des Schrankes gerutscht.

Beeindruckt starrte sie auf den Honig, der aus einer Öffnung des runden Gerätes und durch ein Sieb in einen darunter abgestellten Eimer floss.

„Lecker! Davon zu naschen wäre herrlich!“, dachte sie gerade.

„Hilfe! Eine Maus!“

Plötzlich, aus heiterem Himmel, ertönte Pauls Schrei durch den Raum.

Erschrocken ließ der Imker die Gabel fallen und schrie nun seinerseits seinen Sohn an: „Spinnst du, Paul, wie kannst du mich nur so erschrecken!“

„Aber, Papa, da oben auf dem Schrank war ´ne Maus. Guck doch nach!“

Schnell schnappte sich der Mann einen in der Nähe stehenden Stuhl, kletterte darauf und ...

Was sah er?

Eine kleine Eidechse hockte da zwischen den Eimern, zitterte vor Angst am gesamten Leib und starrte ihn ungläubig aus verängstigten großen Augen an.

„Paul, eine Eidechse sitzt hier oben. Kannst du mir sagen, wie die hierherkommt?“

„Eine Eidechse? Das gibt es doch nicht. Warte, Papa, ich hole schnell ein Gefäß, in das wir sie unterbringen können!“

Blitzschnell hatte Paul ein leeres Honigglas aus dem Vorratskeller geholt und reichte es seinem Vater hoch. Der schob das Glas mit der Öffnung voran vorsichtig auf die kleine Eidechse zu. Die wollte fliehen und rannte dabei schnurgerade in das Glas hinein. Und schon war sie gefangen!

„Das ist mein Ende!“, dachte die kleine Eidechse, als der Imker das Glas seinem Sohn reichte. „Jetzt werde ich sterben!“

Paul jedoch hatte schon eine Idee.

„Papa, wir haben doch noch das kleine alte Aquarium. Das werde ich als Terrarium einrichten, dort wird das neue Zuhause für die Eidechse sein. Eine super Idee, oder?“

„Nicht so voreilig, Paul. Hältst du das wirklich für eine gute Idee? Ich glaube nicht, dass sich eine Eidechse, die an die Freiheit gewöhnt ist, in einem Terrarium wohlfühlen wird.“

„Papa, es gibt viele Menschen, die sich Tiere in Aquarien oder Terrarien halten. Ist das tatsächlich so schlimm?“

„Ich finde, die kleine Eidechse fühlt sich in unserem Bienengarten bestimmt viel wohler. Vielleicht lebt sie ja mit anderen Eidechsen dort zusammen. Die werden sie garantiert vermissen.“

„Du meinst also, wir sollten sie freilassen?“

„Sicher. Wir lassen sie bis heute Abend in dem Glas und setzen sie wieder bei den Bienen aus.“

„Wenn du meinst! Klar, das wird wohl das Beste für die Eidechse sein. Aber vorher werde ich sie mir sehr genau anschauen. Schließlich sieht man nicht alle Tage so ein niedliches Tierchen!“

Der Vater stellte das Glas auf ein Schränkchen und Vater und Sohn widmeten sich erneut ihrer Arbeit.

Schockiert über das Erlebte, saß die kleine Eidechse die nächsten

Stunden im Glas. Sie beruhigte sich allmählich und beobachtete, verzerrt durch das Glas, die beiden Menschen bei ihrer Arbeit.



Nachdem sie viele Eimer voll leckerem Honig geschleudert hatten, trugen sie die nun leichten Zargen in das Auto.

Paul schnappte sich zuletzt das Glas. Fasziniert betrachtete er das kleine Tier. Aus der Nähe hatte er noch nie eine Eidechse gesehen. Morgen in der Schule würde er seinen Klassenkameraden viel zu erzählen haben.

Im Bienengarten angekommen, öffnete er das Glas, legte es vorsichtig auf die Seite und schon huschte die kleine Eidechse davon. „Tschüss, kleine Eidechse, vor mir brauchst du in Zukunft keine Angst zu haben. Lass dich mal wieder blicken!“, rief Paul ihr hinterher.

Ob sie seine Worte verstanden hatte, wusste er nicht. Aber er war überzeugt, richtig gehandelt zu haben, als er sie wieder in ihre Freiheit entließ.

„Paul, beeil dich, wir müssen noch zur Tankstelle, den Wagen auftanken“, war das Letzte, was die kleine Eidechse von den beiden Menschen hören konnte.

In dieser Nacht träumte Paul von der Eidechse.

Die aber lag in ihrer Höhle und dachte darüber nach, in welche Gefahr sie wieder einmal durch ihren Leichtsinn geraten war.

Auch träumte sie in dieser Nacht, es waren schlimme Träume.

Veränderungen

Durch ihren Entschluss, sich in Zukunft vorsichtiger zu verhalten, verließ die kleine Eidechse ihre Höhle öfters nur kurz, um sich in unmittelbarer Nähe etwas Nahrhaftes zum Essen zu besorgen. Gott sei Dank fand sie genügend Insekten oder manchmal einen Wurm nahe ihres Unterschlupfes.

Eines Morgens, als die kleine Eidechse noch gemütlich in ihrer Höhle lag, drangen menschliche Stimmen zu ihr hinein. Es schien ihr ein Gemisch aus vielen Stimmen zu sein, denn sie konnte nichts verstehen. Neugierig schob sie sich an den Eingang, blinzelte in die Sonne und versuchte zu erkennen, was da draußen los war.

Weil sie aber nichts sehen konnte, schlich sie sich zu ihrem Beobachtungsplatz. Der Imker stand neben dem ersten Bienenkasten. Hinter ihm hatte sich eine ganze Gruppe bunt gekleideter kleiner Gestalten aufgestellt. Das waren bestimmt Kinder!

Einen Augenblick später wurde es ganz still und die kleine Eidechse hörte die Stimme des Imkers.

Dieser begrüßte seine Besucher freundlich. Er gab ihnen Anweisungen, wie sie sich in seinem Biengarten verhalten sollten, und fing an, über seine Bienen zu erzählen.

„Das muss ich mir anhören“, dachte die kleine Eidechse.

„Ich bin mal gespannt, ob er den Kindern das Gleiche erzählt, was ich von meinen Bienenfreundinnen erfahren habe!“



Kinderfeuerwehr Winkels zu Besuch beim Imker

Und siehe da, das meiste hatte sie auch schon gehört. Dennoch lauschte sie aufmerksam. Sie war erstaunt, was die Kinder alles wussten, wenn sie Fragen des Imkers beantworteten.

Als sie den Imker sagen hörte „Wir gehen mal ein Stück weiter“, konnte das nur bedeuten, dass sich die Gruppe ihrem Platz näherte. Das allerdings war der kleinen Eidechse nun doch zu gefährlich, denn auf den Kontakt zu den Menschen hatte sie nun wirklich keine Lust mehr.



Perfekt getarnt, die kleine Eidechse?

„Da! Eine Eidechse!“, hörte sie in dem Moment ein Kind schreien. Alle Köpfe drehten sich in ihre Richtung. Die kleine Eidechse auf dem Steinhauken und die Kinder schienen sich gegenseitig anzu-

starren. Doch nur ganz kurz, und schon war die kleine Eidechse verschwunden. „Schade!“, hörte sie gerade noch eine Kinderstimme rufen.

In den nächsten Tagen sehnte sich die kleine Eidechse danach, ihre Bienenfreundinnen zu besuchen. Also beschloss sie an einem kühlen und dennoch sonnigen Tag, zu ihrem Bienenstock zu gehen.

Kaum hatte sie es sich an der Seite wieder bequem gemacht, kam eine Biene auf sie zu.

„Kleine Eidechse, schön, dass du gerade heute zu uns kommst. Unsere Königin würde dich gerne noch einmal sehen“, sagte sie.

„Wieso ‚noch einmal‘, das verstehe ich nicht“, entgegnete die kleine Eidechse.

„Das wird sie dir persönlich sagen. Komm mit!“, meinte die Biene und krabbelte davon.

Da an diesem Tag kaum Flugbetrieb herrschte, gelangte die kleine Eidechse ohne Probleme in den Bienenstock. Ihre Augen mussten sich allerdings erst an das schummerige Licht gewöhnen.

„Nimm diese Wabengasse nach oben, dort wirst du auf die Königin treffen“, sagte ihre Begleiterin und war sofort verschwunden.

Vorsichtig bewegte sich die kleine Eidechse nach oben, an einer Wabe entlang, die fast vollständig aus Brutzellen bestand. Sie

wunderte sich etwas, dass ihr nur wenige Bienen begegneten.

Plötzlich stieß sie gegen eine Biene, die völlig entkräftet an der Wabe hing. „Kann ich dir helfen?“, fragte sie mitfühlend.

„Du mir helfen? Nein, ich warte auf eine meiner Kolleginnen, eine Tankbiene“, brachte die Biene schwer atmend hervor. Das Sprechen schien ihr sehr schwer zu fallen, so kraftlos war sie.

Ehe die kleine Eidechse etwas sagen konnte, kroch eine andere Biene herbei und steckte ihren Rüssel in den Mund der entkräfteten Biene.

Ungläubig starrte die kleine Eidechse auf das Schauspiel. Kurz darauf zog die Biene ihren Rüssel wieder zurück und verschwand.

„Was war denn das jetzt?“, fragte die kleine Eidechse die Biene, die eben noch so schwach dagelegen hatte, sich nun aber langsam wieder aufrichtete.

„Wenn du dich auf dieser Wabe umsiehst, wirst du überall mit Wachs verschlossene Brutzellen sehen. In jeder Zelle entwickelt sich aus einem Ei eine neue Biene“, antwortete sie mit schon viel kräftigerer Stimme.

„Dazwischen siehst du hier und da Zellen, die leer sind. In eine dieser Zellen stecke ich meinen Oberkörper hinein und heize ihn auf über 40 Grad auf. Die entstehende Wärme strahlt in die Zellen nebenan und wärmt so die heranwachsenden Bienen.“



Brutwabe mit leeren Zellen für die „Heizerinnen“

„Weißt du, sie müssen es immer etwa 35 Grad warm haben, damit sie sich gut entwickeln. Deswegen ist es gerade an kühlen Tagen wie heute wichtig, für ausreichend Wärme zu sorgen.“

„Und das hast du gemacht? Ist das so anstrengend, dass du anschließend fix und fertig bist und nicht einmal etwas Nahrung zu dir nehmen kannst?“, fragte die kleine Eidechse weiter.

„Ja, und deshalb haben wir unsere Tankbienen, die mich und die anderen Heizerinnen mit Nahrung versorgen. Wenn ich mich etwas ausgeruht habe, kann ich gleich weiter die Brut wärmen“,

meinte die Biene und bewegte sich langsam auf die nächste leere Zelle zu.

„Tankbiene, den Wagen auftanken, wie soll ich all diese merkwürdigen Wörter verstehen?“, dachte die kleine Eidechse und setzte ihren Weg durch den Bienenstock fort.

Dabei füllte sich die Wabengasse immer mehr mit Bienen, sodass kein Durchkommen mehr war.

„Ich soll zu eurer Königin kommen“, rief sie der nächsten Biene zu. „Ich sage Bescheid“, war die kurze Antwort.

Die kleine Eidechse hatte inzwischen das Gefühl, dass eine merkwürdige Stimmung unter den Bienen herrschte.

Ehe sie sich darüber ihre Gedanken machen konnte, tauchte wie aus dem Nichts die Königin auf.

„Schön, kleine Eidechse, dass du es geschafft hast, mich heute zu besuchen. Ich möchte mich von dir verabschieden. Morgen gegen Mittag verlasse ich mit einem großen Teil meines Volkes diesen Bienenstock.“

Die kleine Eidechse wusste gar nicht, was sie darauf erwidern sollte. Sprachlos starrte sie die Königin an. „Jetzt schau mich nicht so traurig an. Das ist bei uns schon immer so. Wenn ein Bienenvolk wächst und zu viele Bienen hat, wird eine neue Königin herangezogen und die alte verlässt den Bienenstock.“

So haben wir uns seit Tausenden von Jahren das Überleben in der freien Natur gesichert.“

Weiterhin verständnislos ließ die kleine Eidechse die Königin erklären: „Der Imker versucht das zu verhindern, indem er entweder die neue Zelle oder die alte Königin entfernt.“

Manchmal findet er die neue Königinnenzelle nicht, weil wir sie so gut versteckt haben.

Wenn uns das gelingt, haben wir ihn überlistet. Komm mal ein Stück nach oben. Was siehst du hier?“



Weiselzelle – in ihr wächst eine neue Königin heran

Vor der kleinen Eidechse tauchte ein merkwürdiges Gebilde auf. Sie zuckte mit den Schultern, sie hatte keine Ahnung.

„Hier in dieser großen Zelle, einer Weiselzelle, wächst die neue Königin dieses Volkes heran. In einigen Tagen wird sie schlüpfen, ich aber werde vorher den Bienenstock verlassen“, erklärte die alte Königin der staunenden kleinen Eidechse.

„So, jetzt muss ich mich um die weiteren Vorbereitungen für meinen Auszug kümmern. Kleine Eidechse, es war nett, dich kennen gelernt zu haben. Die Bienen, die im Bienenstock zurückbleiben, werden die neue Königin informieren, dass du friedlich bist und oft zu Besuch kommst. Dir wünsche ich viel Glück in deinem weiteren Leben!“

Sie drehte sich um und war einen Augenblick später mit ihrem Hofstaat verschwunden.



Königin (rot markiert) mit ihrem Hofstaat

„Danke, dir auch“, war das Einzige, was die kleine Eidechse hervorbrachte, so ergriffen war sie.

Sie schlich davon, kroch durch das Flugloch und machte sich traurig auf den Heimweg.

Das war knapp

Am nächsten Tag suchte die kleine Eidechse nach einem ausgiebigen Frühstück die Steine auf, von denen sie den ersten Bienenstock aus gut beobachten konnte.

Der Tag war wieder wärmer und so sonnte sie sich auf den Steinen. Dabei behielt sie das Flugloch immer im Auge.

Es war fast Mittag, die Sonne stand hoch am Himmel, da setzte ein gewaltiges Summen ein.

Eine Biene nach der anderen kam aus dem Flugloch heraus. Hunderte, nein, Tausende von Bienen erhoben sich rasend schnell in die Luft.

Die Königin konnte die kleine Eidechse in diesem Gewusel nicht erkennen.

Sie war sehr beeindruckt von diesem Schauspiel und bemerkte dabei überhaupt nicht, wie sich ein Schatten über sie legte. Sie starrte nur auf das Geschehen vor sich.

Daher ahnte sie nicht, dass hoch über ihr in der Luft ein Turmfalke stand, an einer Stelle, ohne sich vorwärts zu bewegen. Dabei fixierte er die auf den Steinen sitzende kleine Eidechse.

Seine Augen waren so scharf, dass er sie ohne Schwierigkeiten aus dieser Höhe erkennen konnte.

Und dann geschah es! Im Sturzflug kam der Raubvogel der Erde immer näher.

Bevor die abgelenkte kleine Eidechse reagieren konnte, hatte er sie gepackt und stieg sofort wieder in die Luft auf.

War nun das kurze Leben der kleinen Eidechse zu Ende?

In Bruchteilen einer Sekunde sah sie noch einmal all die vielen schönen Dinge, die sie bisher erlebt hatte.

Dann wurde sie bewusstlos.





Was jetzt passierte, war unfassbar. Hätte die kleine Eidechse das alles mit eigenen Augen gesehen, sie hätte es trotzdem nicht geglaubt.

Der Schwarm aus Tausenden von Bienen, der gerade den Bienenstock verlassen hatte, änderte plötzlich wie auf ein Kommando hin die Richtung und sauste geschlossen hinter dem aufsteigenden Turmfalken her.

Wer diese Aktion veranlasst hatte, weiß niemand zu erklären.

War es die Königin, der die kleine Eidechse ans Herz gewachsen war?

Auf jeden Fall verfolgte der Bienenschwarm den Turmfalken.

Er umzingelte ihn von oben, seitlich, von vorne und hinten, sodass ihm zur Flucht nur der Weg nach unten, zur Erde hin, möglich war.

Im Sturzflug näherte er sich dem Boden, die Bienen wie im Schlepptau hinter sich herziehend.

Wenige Meter über der Erde hatte der Schwarm den Turmfalken so eng umzingelt, dass sich die ersten Bienen bereits auf seinem Rücken niederließen.

Jetzt erkannte der Raubvogel nur noch eine Möglichkeit, den attackierenden Bienen zu entkommen.

Mit heftigen Flügelschlägen versuchte er sie zu vertreiben. Dabei

wurde er nervös und unaufmerksam und ließ die kleine Eidechse fallen.

Diese, immer noch bewusstlos, plumpste aus geringer Höhe auf einen Laubhaufen im Bienengarten.

Durch den leichten Aufprall erwachte sie aus ihrer Bewusstlosigkeit.

Sie schüttelte sich einmal kräftig durch und konnte gerade noch erkennen, wie der Bienenschwarm vom heftig mit den Flügeln um sich schlagenden Turmfalken abließ.

Der Schwarm nahm unmittelbar darauf Kurs auf einen Baum mit tief hängenden Ästen. Dort setzten sich die Bienen nach und nach an einem Ast fest und bildeten so eine immer größer werdende Traube.

Die kleine Eidechse ahnte, dass die Bienen für ihre Rettung verantwortlich waren.

Sie überlegte, ob sie zu dem Baum laufen und sich bei den Bienen erkundigen sollte, was vorhin eigentlich geschehen war.

Aber dieser Gedanke schien ihr zu gewagt, denn sie wusste ja nicht, wo sich der Raubvogel aufhielt und ob er vielleicht wieder zurückkäme, um sie erneut anzugreifen.



Bienenschwarm an einem Ast

Deswegen versteckte sie sich wieder zwischen den Steinen und beobachtete von dort die Umgebung.

Plötzlich flogen einige Bienen aus der Traube zu ihr hin.

„Geht es dir gut, kleine Eidechse?“, fragte die erste Biene.

„Danke, der Schreck steckt mir noch in allen Gliedern, ansonsten bin ich in Ordnung. Ich danke Euch, bestimmt habt ihr mich gerettet.“

„Keine Ursache, für unsere Freunde sind wir immer da!“, meinte die Biene bescheiden.

Die kleine Eidechse jedoch wollte wissen: „Wieso habt ihr euch an diesem Baum niedergelassen? Was habt ihr vor?“

„Wir haben Kundschafterinnen ausgeschickt, die eine neue Unterkunft für uns suchen sollen. Wenn sie eine passende gefunden haben, fliegen wir alle sofort dorthin“, entgegnete die Biene.

Kaum hatte sie diese Worte zu Ende gesprochen, hörten sie eine laute Stimme rufen: „Oh, nein, ein Schwarm! Das darf nicht wahr sein!“ Es war die Stimme des Imkers.

Jetzt konnte die kleine Eidechse den Mann erkennen. Er aber drehte sich Augenblicke später um und verschwand aus ihrem Blickfeld.

Kurze Zeit darauf kehrte er mit einer Gießkanne in der Hand zurück. Der Imker spritzte Wasser auf die Bienen. Sie wurden immer ruhiger und verharrten als riesige Traube am Ast des Baumes.

Die kleine Eidechse musste mit ansehen, wie er wenig später eine Holzkiste herbeiholte. Mit einer Hand hielt er sie, mit der Öffnung

nach oben, unter den Bienenschwarm. Mit der anderen schlug er einmal heftig auf den Ast.

Fast alle Bienen fielen gemeinsam in die Kiste hinein. Schnell legte er einen Deckel darauf und trug sie fort.

Der kleinen Eidechse brummte der Kopf - einmal von dem Aufprall auf den Boden, zum anderen von dem, was sie eben gesehen hatte.

Wieder gingen ihr Fragen durch den Kopf, aber es war niemand da, der sie hätte beantworten können.

Denn die Bienen, die sich nach ihr erkundigt hatten, waren verschwunden.



Überraschung

Also beschloss die kleine Eidechse, sich in ihre Wohnhöhle zu verkriechen. Sie musste erst einmal zur Ruhe kommen und sich erholen.

Je näher sie ihrer Unterkunft kam, umso stärker bemerkte sie einen ihr bekannten, nicht unangenehmen Geruch. War das der Geruch einer anderen Eidechse?

Vorsichtig kroch sie in den Eingang ihrer Höhle hinein und blieb plötzlich wie angewurzelt stehen.

Da hatte sich doch eine andere Eidechse in ihrem kuscheligen Plätzchen breit gemacht und schlief friedlich.



Wütend fing die kleine Eidechse an zu schreien: „Raus, aber schnell, das ist meine Höhle!“

Ohne sich den Schreck anmerken zu lassen, gähnte die andere Eidechse ausgiebig und fragte ganz ruhig: „Wer schreit denn hier so?“

Die Frage gar nicht beachtend, rief die kleine Eidechse empört: „Du hältst dich in meiner Höhle auf. Ich habe sie mir eingerichtet!“

„Wenn ich mich so umschaue, stelle ich fest, dass hier Platz für zwei ist. Wir können uns die Wohnung doch teilen, dann ist keine von uns mehr allein“, meinte die andere Eidechse, als sie die blutigen Kratzer auf dem Körper der kleinen Eidechse entdeckte. „Hast du Unangenehmes erlebt?“

„Halb so schlimm!“, murmelte die kleine Eidechse, die sich in der Zwischenzeit den Eindringling genauer angeschaut hatte. Wenn sie ehrlich war, fand sie die andere Eidechse gar nicht unsympathisch. „Einverstanden, wir können uns die Höhle teilen, aber erst mal nur auf Probe!“

Der Imker hatte in der Zwischenzeit den Bienenschwarm in einem neuen Bienenstock untergebracht. Dort wird die alte Königin eine Weile mit ihrem Volk leben, bevor sie endgültig einer neuen Königin Platz machen muss.

Unsere kleine Eidechse aber kann sich freuen, dass sie jetzt in zwei Bienenstöcken Freundinnen hat, die sie gemeinsam mit ihrem neuen Freund besuchen kann.

So, ihr lieben Neugierigen,

das war die Geschichte der jungen Eidechse im Bienengarten, der wir natürlich für die nächsten Jahre zusammen mit ihrem neuen Freund ein schönes Leben bei den Bienen wünschen.

Eidechsen können über sechs Jahre alt werden, deswegen wird sie noch einiges erleben – wenn sie denn immer vorsichtig und nicht leichtsinnig ist. Aber darauf wird ihr Freund sicherlich achten.

In dem ersten Buch „Die kleine Eidechse im Bienengarten“ habt ihr bereits viel über das Leben der Bienen erfahren:

- was sie sammeln, um den leckeren Honig zu produzieren,
- was Pollen sind und wozu sie benötigt werden,
- welche Aufgaben die Königin in einem Bienenstock hat,
- wie aus einem Ei eine Biene entsteht,
- was Arbeiterinnen zu tun haben,
- wie der Honig in den Waben eingelagert wird,
- welche „Abteilungen“ es in einem Bienenstock gibt.

Da bekanntlich Imker die Honigbienen betreuen, wird in diesem Buch ein großer Teil ihrer Arbeit an den Bienen vorgestellt.

Natürlich durfte die kleine Eidechse nicht zu kurz kommen, deswegen musste sie einige Abenteuer erleben.

Damit ihr die im Buch verwendeten Begriffe besser verstehen könnt, werden sie euch auf den folgenden Seiten erklärt.

An dieser Stelle wieder mein Tipp: Fragt eine Imkerin oder einen Imker in eurer Nähe, ob sie oder er euch mal ihre Bienen zeigen. Dann könnt ihr noch mehr erfahren.

Vielleicht findet ihr auch die größer gewordene kleine Eidechse und/oder ihren netten Freund bei den Bienen!



Wichtige Begriffe – kurz erklärt

Königin

Eine einzige Königin lebt in einem Bienenstock. Sie ist größer als die Arbeiterinnen, aber nicht so dick wie die ebenfalls größeren Drohnen.



Ei-

nige Tage nach dem Schlüpfen begibt sie sich auf den Hochzeitsflug. Begleitet wird sie dabei von Drohnen, mit denen sie sich paart. Die männlichen Samenzellen (=Spermien) werden in ihrer Spermatheke aufbewahrt. Legt sie zukünftig ein Ei, aus dem eine Arbeiterin entstehen soll, gibt sie aus dieser Blase ein winziges Tröpfchen Sperma dazu.

Will sie eine männliche Biene (=Drohne) entstehen lassen, lässt sie den Tropfen weg. Drohnen sind damit die einzigen Lebewesen, die keinen Vater haben. Die Königin verlässt ihren Bienenstock nie, es sei denn, sie schwärmt.

Die Königin markiert der Imker meistens mit einem farbigen Punkt, damit er sie in der Masse der Bienen besser erkennen kann. Für jedes Jahr gibt es eine extra Farbe (Reihenfolge: weiß, gelb, rot, grün, blau).

Drohne

So wird die männliche Biene bezeichnet. Etwa 1 000 – 2 000 von ihnen leben im Frühjahr und Sommer in einem Bienenstock. Sie arbeiten nicht und müssen sogar von den Arbeiterinnen gefüttert werden.



Ihre Aufgabe ist es, sich mit einer jungen Königin zu paaren. Das gelingt nur wenigen von ihnen.

Am Ende des Sommers werden alle Drohnen von den Arbeiterinnen vertrieben (=“Drohnenschlacht“). Neue Drohnen werden erst wieder im Frühjahr geboren.

Arbeiterin

Im Frühjahr/Sommer leben etwa 50 000 von ihnen in einem Bienenstock. Sie erledigen alle Aufgaben, die täglich bzw. im Laufe des Jahres anfallen.

Welche Arbeiterin wo, wann, was zu tun hat, wer ihr das „sagt“, ist noch nicht erforscht.

Die im Spätsommer geborenen Bienen werden ein halbes Jahr alt, die im Frühjahr und Sommer geborenen nur etwa 6 Wochen.

Sollte z. B. im Herbst eine Königin sterben, kann eine Arbeiterin das Eierlegen übernehmen. Da sie aber nicht von einer Drohne begattet wurde, legt sie nur Eier, aus denen Drohnen entstehen. Das Volk ist dann „drohnenbrütig“ und kann nicht überleben. Es stirbt.

Tankbienen

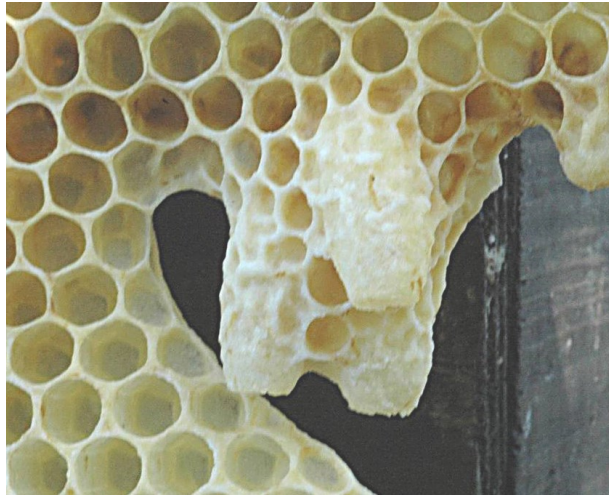
Sie versorgen die völlig entkräfteten Bienen, die mit ihrem aufgeheizten Oberkörper die Brut erwärmt haben, mit Nahrung. Frage

mal jemanden aus deiner Umgebung, egal, ob Mama, Papa, Oma, Opa, Freund oder Freundin, ob er oder sie Tankbienen kennt. Niemand weiß es, versprochen! Nur du!

Weiselzelle

Große, zapfenähnliche Zelle, in der eine neue Königin heranwächst. Oft werden mehrere gleichzeitig angelegt.

Mit dem Begriff Weisel wird auch die Königin bezeichnet.



Smoker

Gerät, ähnlich einer runden Büchse. Er wird benutzt, um Rauch herzustellen. Der angezündete unschädliche Rauchstoff wird mithilfe des ange-



brachten Blasebalges zum Glühen gebracht. Der erzeugte Rauch beruhigt die Bienen.

Meißel

Gerät zum Lösen der Zargen und der Waben.

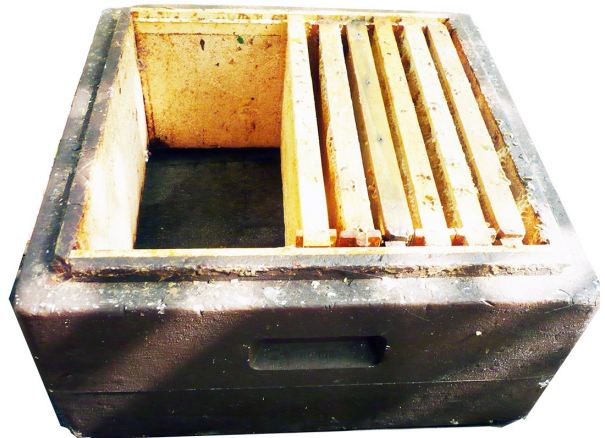
Die Bienen haben die

Eigenart, alle kleinen Zwischenräume mit Wachs bzw. Propolis (=eine Art Harz) zu verkleben, so auch die Zwischenräume zwischen den einzelnen Zargen und Waben.



Zarge

Gewissermaßen eine Etage, ein Stockwerk des Bienenstockes. Sie besteht im Grunde genommen nur aus vier Wänden. Das Material kann aus Holz oder Hartschaum (=Styropor) sein. Die Waben werden von oben in die Zargen eingehängt.



Absperrgitter

Zwischen Brutraum unten (ein oder zwei Zargen) und dem Honigraum oben (eine oder mehrere Zargen) legt der Imker dieses Gitter. Die Stäbe sind so eng beieinander, dass die Arbeiterinnen hindurchkommen, nicht die größere Königin oder die Drohnen. So verhindert der Imker, dass im Honigraum



Brut angelegt wird. Sollte das nämlich der Fall sein, kann er die Waben nicht schleudern, weil ja Honig und Brut gleichzeitig vorhanden sind.

Fluchtschied

„Brett“, das zwischen Brutraum und Honigraum gelegt wird. Es hat zwei Vorrichtungen,



durch die Bienen zwar von oben nach unten krabbeln können, jedoch nicht von unten nach oben. Weil Bienen gerne die Nähe zu ihrer Königin suchen, sind ein bis zwei Tage nach dem Auflegen des Fluchtschieds alle Bienen unten. So kann der Imker die Honigzargen bienenfrei nach Hause transportieren.

Honigschleuder

Großer runder Behälter aus Edelstahl, enthält innen eine Art Korb, in den die Waben aufrecht hineingestellt werden. Mithilfe einer Kurbel wird der Korb mit der Hand gedreht (auch mit Elektromotor möglich). Durch die Fliehkraft wird der Honig aus den Waben geschleudert. Er fließt durch eine Öffnung in ein Sieb. Von Wachsteilchen gereinigt tropft er in den untergestellten Eimer.

Sollten beim Schleudern Waben (meist die hellen neuen) leicht beschädigt werden, „reparieren“ sie die Bienen wieder.



Radialschleuder



Tangentialschleuder, erfordert das Wenden der Waben

Anmerkung des Autors

Neugierig sein, Interesse zeigen, Ängste überwinden, Mut haben, Fremdes erkunden ..., dies zu vermitteln, ist das Ziel auch dieses zweiten illustrierten Buches über das Leben der kleinen Eidechse bei den Honigbienen.

Darüber hinaus soll den jungen Leserinnen und Lesern aber auch Wissen über die Honigbienen und die imkerlichen Tätigkeiten vermittelt werden. Vieles schon Bekannte wird dabei durch interessantes Spezialwissen ergänzt.

Obwohl viele Forscher sich bemühen, z. B. die Kommunikation innerhalb eines Bienenvolkes zu entschlüsseln, gibt die Welt der Bienen selbst den Experten immer noch einige Rätsel auf.

Die Kombination Eidechse – Bienen passt im wirklichen Leben nicht unbedingt zusammen. Da es sich aber um eine Fantasiegeschichte für Kinder handelt, wurde bewusst eine solche außergewöhnliche Zusammenstellung gewählt.

Um Fantasie und Wirklichkeit unterscheidbar zu machen, wird in dieser Geschichte mit Zeichnungen (=Fantasie) und Fotos (=Wirklichkeit) versucht, diese Unterschiede zu verdeutlichen. In einigen Fotomontagen wird beides verknüpft.

Bildnachweise

Illustrationen:

Sigrid Heimann (Titelseite, S. 7, 18, 28/29, 41, 54/55, 61)

Fotos:

Rudi Maurer (S. 13, 14, 19, 22, 48, 51, 65, 68/1)

S. 50 Quelle unbekannt

Pixabay-Fotos von janleru, S.12; Radfotosonn, S. 64; drone 032329-960-720, S. 66

pixabay.com (S. 24, S. 26/2, S. 26/3)

wikipedia.com (S. 6, S. 26/4, S. 26/6, S. 58)

Publik.Domain.Pictures (S. 9)

Melanie Jung (S. 45), Günter Kirchhöfer (S. 25, S. 26/5)

Luisa Ulrich (S. 44), Marion Weber (Umschlag Rückseite)

Reiner Ringsdorf (S. 33, 37, 68/2, 69, 70)

Das Foto auf der Rückseite zeigt Kinder der Kita „Tigerente“, Barig-Selbenhausen, zusammen mit dem Autor.

